

dieser Stelle (und in wohlthuender Distanz zur apodiktischen Rede all der von ihm besprochenen Diskurse) der Musikwissenschaft und den mit ihnen verknüpften Disziplinen wie dem Musikjournalismus oder der Musikkritik einen großen Spiegel vor, in den man ruhig selbst einmal ganz konzentriert hineinblicken sollte.

(Juli 2013)

Stefan Drees

*BERNWARD HALBSCHEFFEL: Progressive Rock. Die Ernste Musik der Popmusik. Leipzig: Halbschiffel Verlag 2012. 648 S., Abb., Nbsp.*

Die vorliegende Monografie zum Progressive Rock befasst sich mit denjenigen Substilen der Rockmusik, welche in den 1970er Jahren einen ersten Schaffens- und Wirkhöhepunkt hatten, die aber bis in aktuelle musikalische Entwicklungen hinein nachwirken. Dass es aber gar nicht so einfach ist, das Progressive hieran definitorisch einzugrenzen und die unterschiedlichen Protagonistinnen und Protagonisten voneinander oder von denjenigen anderer Substile abzugrenzen, wird schon in den einleitenden Kapiteln des Buches von Bernward Halbschiffel deutlich. Kenntnisreich und fundiert befassen sich daher die ersten Kapitel sowohl mit dem Begriff selbst als auch mit einem geschichtlichen Abriss. Dabei wird herausgearbeitet, dass der „Prog Rock“, wie ihn Fachwissenschaftler und Journalisten auch abkürzen, am ehesten als eine Expansion der Rockmusik verstanden werden sollte. Hierbei liegen mögliche, zentrale Erweiterungen in der Form, in der Einbeziehung von kunstmusikalischen Kompositionstechniken und Stilmitteln, ausgedehnten Virtuosen-Passagen, spezifischen visuellen Präsentations- und Inszenierungsmodi oder der Erweiterung der Alben zu Konzeptalben. Es erscheint zunächst ein wenig ungewöhnlich, wenn das recht umfängliche Kapitel zur Geschichte auf 78 Seiten zwar die Vorläufer und somit einflussgebenden Bands umfangreich referenziert, dann jedoch die neueren Entwicklungen vergleichsweise schnell abhandelt. Aber hierin liegt eine Prämisse des Autors,

der sich schwerpunktmäßig mit der „Kernzeit“ der 1970er Jahre befasst, um die Publikation nicht ausufern zu lassen.

Nachfolgend hat der Verfasser sein Buch in so genannte Themenkreise untergliedert. In einem ersten Themenkreis wird die Erweiterung des rockmusikalischen Instrumentariums um elektronische Instrumente beschrieben, wodurch sich auch hier Klangverschmelzungen und lang anhaltende Töne in Kompositionen und Improvisationen einsetzen ließen. Diese Entwicklungen spielten sich dabei sehr häufig im Bereich der Tasteninstrumente ab, so dass die Genese von der elektrophonen Orgel über die Synthesizer bis zur digitalen Klangerzeugung auch als ein wichtiger Bestandteil des Prog-Rock-Sounds angesehen werden kann. Am Ende der Themenkreise findet sich jeweils ein kurzer Apparat für einführende oder weiterführende (Sekundär-)Literatur oder auch eine empfohlene Diskografie. Weitere Themenkreise fokussieren das Tonstudio und dessen klanggestalterischen Möglichkeiten oder den Bereich der Adaptionen. Während die Thematik des letztgenannten Kapitels die notationsbasierte musikwissenschaftliche Herangehensweise an Übernahmen und Zitate innerhalb von Prog-Rock-Kompositionen rechtfertigt, wird dieses Analyse-Repertoire bereits im Folgekapitel um die Beschreibungen von Wellenform-Darstellungen, die selbstverständliche Integration von popmusikalischen Pattern- und Leadsheet-Darstellungen oder ausgiebige Sound-Analysen erweitert.

Nachdem in dieser Weise die Themenkreise Orchester, Konzeptalbum/Rock Oper und Cover-Gestaltung – leider ohne notwendige Abbildungen, die aber sicherlich den Preis der Publikation erhöht hätten – abgeschlossen wurden, beginnt ein mit 200 Seiten zentraler Bereich des Buches, in dem 13 Songs eingehend und neuere Sukzessoren im Überblick analysiert werden. Die Fülle der Informationen und Ergebnisse, die in Form von grafischen Formabläufen, Noten- und Sonagramm-Darstellungen, Sound- und Produktionsbeschreibungen, Text- oder harmonischen Analysen geliefert wird, dürfte auf dem deutschen Markt derzeit einzigartig sein. Dabei erscheint die Auswahl

der Werkzeuge und Mittel angemessen und für das Vorhaben stets sinnvoll.

Abgeschlossen wird das Buch zunächst mit einem „Miszellen“ betitelten Kapitel, in welchem kürzere, teils lexikalische, teils analytische Kurztexte zusammengefasst wurden, welche in Zusammenhang mit dem zentralen Sujet stehen. Dennoch ergibt sich hier zeitweilig der Eindruck eines Addendums aus Texten, die in dieser Form weder richtig in den Hauptteil des Buches noch in das ebenfalls durch den Verfasser vorgelegte *Lexikon des Progressive Rock* Eingang finden konnten. Gleichwohl finden sich auch hier spannende und lohnenswerte Details. Am Ende zieht Bernward Halbscheffel Bilanz und versucht dabei, eine eigene Formulierung der Essenz(en) des Prog Rock. Hieraus sei die Definition von Prog Rock als Kompositionstechnik, die Ernsthaftigkeit der Akteurinnen und Akteure sowie die begleitend entwickelten und hier intensiv genutzten, neuen Möglichkeiten der Tonerzeugung und Musikproduktion hervorgehoben.

Das Buch ist fachwissenschaftlich sauber erarbeitet und bemüht dennoch bisweilen einen eher journalistischen Schreibstil, was es sehr angenehm lesbar werden lässt. Die kenntnisreichen und methodisch vielfältigen Zugänge und Analysen sind sehr positiv zu werten. Weiterhin verfügt es über zahlreiche themenbezogene Quellenverzeichnisse und ein gut organisiertes Register. Es bleibt zu hoffen, dass dieses Publikationsprojekt des Autors, welches im Eigenverlag vertrieben wird, nicht nur innerhalb der fachwissenschaftlichen Öffentlichkeit, sondern auch in den zahlreichen aktiven Rezipientenkreisen bzw. -Foren und durch den Journalismus rezipiert wird und dass dies den Verfasser dann zu einem zweiten Band, welcher die Entwicklungen bis in das 21. Jahrhundert ähnlich umfangreich und tiefgreifend analysieren würde, motivieren könnte.

(Juni 2013)

Michael Ahlers

*FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY: Leipziger Ausgabe der Werke. Serie I: Orchesterwerke. Band 6: Sinfonie A-Dur („Italienische“) MWV N 16. Fassung 1833. Hrsg. von Thomas SCHMIDT-BESTE. Wiesbaden u. a.: Breitkopf & Härtel 2010. XXV, 165 S.*

*FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY: Leipziger Ausgabe der Werke. Serie I: Orchesterwerke. Band 8B: Ouvertüren I. Arrangements für Klavier. Hrsg. von Christian Martin SCHMIDT. Wiesbaden u. a.: Breitkopf & Härtel 2010. XVII, 121 S.*

Beeindruckend und erfreulich schreitet die neue *Leipziger Ausgabe der Werke* von Felix Mendelssohn Bartholdy (LMA) voran. Die zwei hier zu besprechenden Bände gehören unterschiedlichen musikalischen „Textsorten“ an: Der von Thomas Schmidt-Beste edierte Band enthält die 1833 beendete ursprüngliche Fassung der „Italienischen“ Sinfonie in ihrer Orchestergestalt, während Christian Martin Schmidt die Konzert-Ouvertüren Nr. 2 und Nr. 4 (*Die Hebriden* op. 26, *Ouvertüre zum Märchen von der schönen Melusine* op. 32) in Mendelssohns vierhändigen Klavierarrangements vorlegt – in Werkgestalten, die insbesondere im 19. Jahrhundert für die „private“ Verbreitung und Rezeption dieser Musik außerhalb des Konzertsaales wichtig und verlegerisch einträglich waren.

Schmidt-Bestes Edition hat es mit einem Paradox zu tun: Die „Italienische“, ein Auftragswerk der Londoner „Philharmonic Society“, zählt zu den populärsten Werken Mendelssohns und wurde unter Leitung des Komponisten am 13. Mai 1833 in London uraufgeführt, wo sie zwischen 1834 und 1838 weitere drei Mal unter fremder Stabführung erklang. Doch Mendelssohn war mit dieser Werkgestalt unzufrieden. Während die autographe Partitur aus vertraglichen Gründen noch in London lag, schrieb er die Symphonie 1834 erneut auf und arbeitete sie dabei erheblich um. Allerdings liegen nur die letzten drei Sätze in der nach Ansicht des Komponisten „gut gerathen[en]“ Zweitgestalt vor; beim Kopfsatz gelangte er nicht über den bloßen Wunsch hinaus, sich „mal später“ damit zu befassen. Daraus resul-